



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Michael Montaigne's Gedanken und Meinungen über allerley Gegenstände

Ins Teutsche übersetzt

Montaigne, Michel Eyquem de

Wien & Prag, 1797

Sieben und dreyßigstes Kapitel. Wie wir über einerley Gegenstände
weinen und lachen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52801](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52801)

Sieben und dreyßigstes Kapitel.

Wie wir über einerley Gegenstände weinen und lachen.

Wenn wir in den Geschichten finden, daß Antigonus es seinem Sohne sehr übel nahm, daß er ihm den Kopf des Königs Pyrrhus, seines Feindes, überbracht, welcher so eben in einer Schlacht getödtet worden; und daß er diesen Kopf kaum erblickt, als er bitterlich anfing zu weinen: und daß der Herzog Renatus von Lothringen den Tod es Herzogs Carl von Burgund, den er eben geschlagen, beweinte, und bey dessen Beerdigung die Trauer anlegte: und daß, als der Graf von Montfort, in der Schlacht bey Murry, die er seinem Nebenbuhler um das Herzogthum Bretagne abzwang, den Leichnam seines erschlagenen Feindes ansichtig ward, darüber in große Traurigkeit verfiel: so müssen wir nicht plötzlich ausrufen:

E così aven che l'animo ciascuna
Sua passion sotto il contrario manto
Ricopre, con la vista hor' chiara, hor' bruna.
(Petrarca.)

Als man dem Cäsar Pompejens Kopf überbrachte, so, sagen die Geschichtschreiber, habe er das Gesicht davon hinweggewandt, als von einem
häß-

häßlichen, beleidigendem Anblicke. Es hatte unter ihnen beyden eine so lange Vertraulichkeit und gemeinsames Verkehr in öffentlichen Staatsämtern obgewaltet, sie hatten so manches Schicksal mit einander gemein gehabt; einer hatte dem andern so manchen Dienst erwiesen; daß man nicht Ursache hat, zu glauben, daß dieser Widerwille gänzlich falsch und bloße Verstellung gewesen sey, wie Lucanus der Meinung ist, wenn er sagt;

— tutumque putavit

Jam bonus esse locer, lacrymas non sponte cadentes

Effudit, gemitusque exprelsit pectore laeto,

(Lucan. L. 9.)

Denn, ob freylich wohl die meisten unserer Handlungen nichts anders sind, als Larven, und es zuweilen wahr seyn mag:

Haeredis fletus sub persona risus est.

(Aul. Gel. L. 17.)

so muß man doch bey Beurtheilung solcher Vorfälle in Erwägung ziehen, daß unsere Seelen oft von verschiedenen Leidenschaften bestürmt werden. Und gerade so, wie man sagt, daß sich in unserem Körper eine Sammlung von verschiedenen Feuchtigkeiten befinde, von denen diejenige, welche in größerer Menge vorhanden ist, in uns die Oberhand führt und uns, nach unserem Temperamente, beherrscht: eben so geht es mit unseren Seelen: denn ob solche gleich von verschiedenen

Montaigne II. Bb.

R

Bewegungen getrieben werden, so muß doch immer Eine das Feld behalten. Doch geschieht dieß nicht auf eine so entschiedene Weise, daß, wegen der Biegsamkeit und Geschmeidigkeit unserer Seelen, die schwächste von diesen Regungen nicht zuweilen wieder empor kommen und von neuem einen kurzen Angriff thun sollte. Daher rührt es, wenn wir sehen, daß nicht nur Kinder, welche ganz unbefangen der Natur folgen, oft über eine und dieselbe Sache lachen und weinen, sondern daß auch niemand von uns sich rühmen kann, was für eine Miene er auch dabey annehmen mag, wenn er, bey einer Abreise, von Verwandten oder Freunden Abschied nimmt, daß er nicht eine gewisse Beklemmung des Herzens fühle; und wenn auch dabey ihm wirklich keine Thränen entfallen, so setzt er doch wenigstens mit trüben, traurigem Gesichte den Fuß in den Steigbügel. Und welche zarte Flamme auch das Herz eines empfindsamen Mädchens erwärmen mag, so muß man es doch mit Gewalt vom Halse seiner Mutter losreißen, um es seinem Bräutigam in die Arme zu geben; was auch der schalkhafte Dichter sagen mag:

*Et sine novis nuptis odio Venus, ane parentum
Frustrantur falsis gaudia lacrymalis,
Ubertim Thalami quas intra limina fundunt?
Non, ita me Divi, vera gemunt, juverint.*
(Catull. de Com. Ber. Carm. 64.)

Also ist es so befremdlich eben nicht, jeman-

den als verstorben zu beklagen, den man nicht wieder unter die Lebenden zurück wünschen möchte. Wenn ich meine Bedienten schelte, so schelte ich im vollen Ernste. Es ist wahrer, unverstellter Zorn. Ist aber der Sturm vorüber, und er bedarf meines Beystandes, so leiste ich ihm gerne Hülfe, und ich schlage augenblicklich das Blatt um. Wenn ich ihn einen Schlingel, einen Esel an den Hals werfe: so ist es damit nicht gemeint, daß ich ihm diese Ehrentitel auf Zeitlebens anheften wolle; auch denke ich meine Worte damit nicht zurück zu nehmen, wenn ich ihn bald darauf wieder einen braven Kerl heiße. Wir haben keine einzige Eigenschaft an uns, die uns ganz allein und ohne Ausnahme beherrsche. Wenn es nicht die Weise eines Narren wäre, alleine zu reden, so möchte ich sagen: es gehe kein Tag, ja fast keine Stunde hin, da man mich nicht mit mir und über mich selbst schmälen hört: bist du nicht ein Geck! und doch meine ich damit nicht, daß das mein Character sey. Wer deswegen, weil er mir bald eine kalte Miene, bald eine zärtliche gegen meine Frau machen sieht, glauben wollte, die eine oder die andere sey Verstellung, der wäre nicht gescheidt.

Als Nero Abschied von seiner Mutter nahm, die er hinschickte, um sie ersäufen zu lassen, fühlte er gleichwohl eine gewisse Rührung bey der mütterlichen Lege, und empfand Abscheu und Mitleis-

den. Man sagt, das Licht der Sonne bestehe aus keiner zusammenhängenden Materie, sondern sie schieße es in so großer Menge, und in immer sich folgenden neuen Strahlen auf uns herab, so, daß wir keinen Zwischenraum wahrnehmen können.

Largus enim liquidus fons luminis aetherius sol
Irrigat alsidue coelum candore recenti,
Suppeditatque novo confestim lumine lumen.

(Lucr. L. 7.)

Eben so wirft unsere Seele ihre Spitzen, die eben so unmerkbar verschieden sind.

Artabanus überraschte seinen Neffen, Xerxes, über einer schnellen Veränderung des Gesichts, und machte ihm darüber Vorwürfe. Xerxes überlegte in seinen Gedanken die übermäßige Größe seines Kriegsheeres beim Übergange über den Hellespont nach Griechenland. Anfangs fühlte sein Herz darüber eine nicht geringe Freude, so viele Tausend Menschen in seinem Dienste zu haben, und diese Freude zeigte sich in seinen fröhlichen heitern Mienen. Und in demselben Augenblicke ergriff ihn plötzlich der Gedanke, wie die zahllosen Schaaren auf das längste in hundert Jahren alle dahin seyn würden. Das runzelte seine Stirn und machte ihn traurig bis zum Weinen. Wir haben die Rache für eine Beleidigung mit überlegtem Vorsatz ganz hinaus geführt, und sind äußerst vergnügt über unsern Sieg; und dennoch; weinen wir noch: aber nicht darüber; hierin ist nichts verändert; sondern

unsere Seele betrachtet die Sache mit andern Augen; und stellt sich solche unter einer andern Gestalt vor. Denn jedes Ding hat seine verschiedenen Seiten und mancherley Schatten und Licht. Verwandtschaft, vieljährige Bekanntschaft und Freundschaft bemächtigen sich unserer Imagination, und erhitzen sie für den Augenblick nach ihrer Beschaffenheit. Allein ihr Umriß ist so flüchtig, daß er uns entschlüpft: bevor wir ihn festhalten können.

Nil adeo fieri celeri ratione videtur,
 Quam si mens fieri proponit et inchoat ipsa.
 Ocius ergo animus quam res se perciet ulla,
 Ante oculos quarum in promptu natura videtur.

(Lucr. L. 8.)

Und daher betrügen wir uns, wenn wir aus all diesem ein zusammenhängendes Ganzes herausbringen wollen.

Wenn Timoleon die Mordthat beweint, die er mit so kaltem Blute und so großmüthiger Aufopferung begangen hatte: so beweint er es nicht, daß er seinem Vaterlande die Freyheit wiedergeschafft hat. Es ist nicht der Tyrann; sondern es ist sein Bruder, den er beweint. Einen Theil seiner Pflicht hatte er erfüllt; nun laß ihn auch dem Andern Gnüge thun.
